

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 52

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte vom Privat-Schuelerlagerhaus in Hussersihl.

Sennet dem trüben Wasser wohnte ein großes Volk, wo in allem arbeitsam und tätig war. Infolgedessen war dasselbe den vier Nachbarsämmen in der Kinderzeugung stets ca. 12 Schulbaragen voraus. Dieser chronische Umstand erfüllte das Herz der Obrigkeit mit grausamer Wehmuth, und die Konstabler, wo am meisten Silberlinge besaßen, erhoben ein märterliches Wehklagen wegen dem großen Zehnten, wenn sie den Hintersämen ennet dem trüben Wasser neue Schulhäuser bauen wollten. Und die Obrigkeit fürchtete sich vor den Konstabfern, insonderheit vor einem unter ihnen, wo zwei Anstriche schwärzer war als die andern und einmal am Hasenpfefferberg fast bereits einen großen Sieg geschlagen hätte, wenn der Feind fortgesprungen wäre, und selbige nahm für die überflüssigen Kinder der Hintersämen als Schülerstuben verlassene Pintenwirtschaften und Oberdielen von Rohbställen zu lehen und zahlten den Spekulanten dafür ein Heidengeld.

Aber derotwegen wurde die Liebe der Außersämer und Wiediter nicht gebremst, sondern selbige nahm immer mehr überhand. Da ließ die Obrigkeit in ihrer Olaxhoe aus Russland einen hygienischen Quacksalber kommen mit einem gelehrten Bart. Derselbige verschrieb, daß aus Schilf und Dachpappe und Brettern Schülerschöpfe aufgestellt werden mit Griendächern und die Fensterlächer gen Mitternacht gefehrt, also, daß im Sommer ein Steinheizer Moderduft über den Wissbegierigen bruste und in den restierenden Jahreszeiten Finsterniß über denselbigen lagerte. — Trotzdem griff die Liebe ennet dem trüben Wasser derart um sich, daß bald über 1000 Schuelerländer nicht mehr wußten, wo sie ihren Habersack hinlegen sollten. Man schrieb die Jahrzahl 1905, als die Obrigkeit trotz dem Wehklagen der Konstabler zwei Schulhäuser auf einmal machen lassen wollte und da sie seit ihrer Regierung bloß etwa 10 solcher hatte bauen lassen, forderte sie alle Maurenstellers des ganzen Landes auf, ihre Bergamenter zu schicken, wie die Häuser gemacht werden, auf daß sie preisgekrönt würden. Da aber regelrecht der Mond 36 mal voll wird, bis ein Schuelhaus verkehrt aufgestellt ist, so hatte ein Mann ennet dem trüben Wasser Verharmen mit der Obrigkeit. Selbiger war seines Zeichens auch ein Maurensteller und stammte aus Nanking, drei Stunden Wegs vor der Stadt gegen Sonnenaugang und hatte das Steinenstellen tatsächlich selber persönlich gelernt.

Er kaufte dito ein Bergament und zog sich mit selbem nebst einem Winkel- und einem Zirkelmaß drei Tage und drei Nächte in die Einsamkeit zurück. Am vierten Morgen hatte er das Bergament voll und er trat mit selbigem vor die Obrigkeit und machte sich anheitig, noch ehe der Mond sechsmal ervoltet, ein fertiges Haus zu stellen, so 1000 Schülerschöpfe und Boden geben soll. Dieses Haus er der Obrigkeit so lange zu Lehen geben, bis die Liebe ennet dem trüben Wasser abgestorben seie, und er hatte es so eingerichtet, daß darnach in selbigem ebensogut eine oder etliche Feilträgereien getrieben werden könnten.



Frau Stadtrichter: „So, so, gschmer de-
nand ä na ämal im alte Jahr, Herr
Feusi. Wenn nu's neu au wieder ä so
gut ablufti wie das.“

Herr Feusi: „Ja, Sie hömed ieg ämel dänn
wenigstens ä hli ä humlischeri Nach-
berschaft über, wenn vum Neujahr a
diesebe zwo finar Wirtschafts geschlosse
werbed vis-à-vis.“

Frau Stadtrichter: „Jä wa? Wä? Was
vis-à-vis? Jä find denn das lä recht
Wirtschafts gsi? Sind Sie nüd recht bi
Trost?“

Herr Feusi: „Da gseht mes nu wieder.
Ieg wohned Sie tirekt drus oben und
treuebed die ganz Bit weg d'r Sittlichkeit und händ nüd ämal
gmerkt, daß —“

Frau Stadtrichter: „Aber pitti, es wird doch ums tufigs Gottsville
nüd wahr si! Wer händ na gseit, wo mer gese händ, es werbed öpp
30 Wirtschafts geschlossen, es sei doch es Glück, wenn's ämal Ornig
gäb mit dene Grambolwirtschafts, und ieg —“

Herr Feusi: „Das sind ebe lei Grambolwirtschafts, da gah't s ä so fin
zue, daß Eine nüd ämal merkt, versömige ghört, wenn sehn zwéi,
drü Napoliänli oder dä ganz Zahltag abnehmed und astatt
d'r erwartete Nachsteliebi muß eine na froh si, wenn er nüd na
Schläg überhund und usigkeit wird und sää muß er.“

Frau Stadtrichter: „Nei pitti, nüd so lut, Herr Feusi! Wenn's ä
öpper ghörti und sää wenn's.“

Herr Feusi: „Was lut? Sie händ ja zwei Jahr vis-à-vis vu zwei
derige „Gschäftere“ gwohnt. Das sind ebe wieder d'r Frucht
vu dem thörchtige Sittlichkeitsgesetz, won is ä paar Hübler
und Stündler usgsalze händ.“

Solche Worte des Maurenstellers von Nanking waren Balsam auf die Wunde der Obrigkeit, und diese tropfte innerlich vor eitel Wohl lust, aber sie offenbarte es ihm nicht, auf daß er den Kubikmeter nicht zu teuer gebe.

Einer aber unter ihnen ergrimmte ob dem frechen Angebot des Nankingers, dermalen bei seinen Zeiten noch nie ein Schuelerhaus gestellt ward, ehe das Jahr geschaltet worden. Er war viel länger als die andern von der Obrigkeit und er war der Schreiber aller Maurenstellers und Sozialrichter der ganzen Stadt; an seinem Hause konnten weder Baulinen noch Sandsteine gekrammt werden und er duldet keine anderen Götter neben sich. Auf sein Geheiz mußte der arme Maurensteller von Nanking den schweren Eid schwören, bis zum 6. Vollmond das Feilträgerhaus zu vollenden, ansonsten soll er seiner irdischen Hasseligkeiten entblößt und selbige in den Stadtsäckel gelegt werden. Und dabei blieb es. —

Andern Tages mischten und trugen ennet dem trüben Wasser die Enkel Cäfers das Mauersalz und die Brüder Andreas Hosers stellten Steine. Und als der obrigkeitliche Maurenstellerbändiger kam zu schauen, ob das Grundmaurenloch tief genug sei, gewahrete er ein leibhaftiges Haus mit einem Obdach und er zerriss seine Kleider und ging dorthin, von mannen er gekommen. Und es war gut so für den Mann aus Nanking, denn die Götter schickten bald darauf einen langwierigen Flaschenbierdurst über die Steinsteller, Mauerhalsträger und alle, so Obdächer machten, so daß sie die Werkzeuge fallen ließen. Aber die Freude der obrigkeitlichen Hochbau gewaltigen war eitel, denn als der Mond zum 6. mal voll ward, hatte der Maurensteller von Nanking das Haus fertig gestellt, wie er vor der Obrigkeit geschworen.

Aber er sollte die Götter der obrigkeitlichen Baukunst nicht muethwillig ungestrafft beleidigt haben und er wurde vor den Kadi geschleppt und angelagt, er habe das Haus aus linden Steinen und mürben Theeballen gestellt und sie wollten ihm bange machen. Aber sein Gewissen war rein und berief sich auf die weisesten Maurenstellers des Morgenlandes. Und sie kamen und das Haus war stark und der Stadtsäckel zahlte sie. Über die Obrigkeit glaubte ihnen nicht und sie beschafften dem Maurensteller, daß er große Bohrlöcher in die schönen Böden und Dielen mache und 400 Kameellasten auf die Böden lege. Und er tat nach ihrem Geheiz, obschon es ihm ein Herzleid war. Und siehe, der Boden senkte sich unter den 400 Kameellasten bloß 0,04 mm, oder 0,01 mm weniger als die Gehirnverschaltung des obrigkeitlichen Hochbaugottes bei der selbigen Belastung.

Und der Stadtsäckel blieb wiederum dem Unglauben der Obrigkeit. Schon 40 Tage nach dem 6. Vollmond füllte sich das Haus mit wohl tauend obdachloren Schütern, wo ohne den Maurensteller von Nanking heute noch kein Habersackdach hätten und so werden noch Ungezählte nach Jahrzehnten darüber froh sein, dermalen die Liebe ennet dem trüben Wasser nichts weniger als am Sterben ist.

Frau Stadtrichter: „Aber wenn s' ieg ja usghobe werded, die Wirtschafts, so —“

Herr Feusi: „So taucht nu wieder öppis neus, womögl na verflüchters us. Aber es wird ieg dänn woll en anderi Ornig, d'Aerzt händ schint leisthi ä Versammlig gha demewe.“

Frau Stadtrichter: „Wenn das würkli ä so gfürli ist mit dem Gesetz, wien-i selber e hli mueß zuegä, so hett si halt dä Kantonsrat sää mal selle degäge mehre und sää hett er.“

Herr Feusi: „Ich bigris ganz guet, daß niemer nüt gseit hät. Wenn Eine für die öffentliche Häuser irrete wär, so hett's sofort gheiße: „Aha, das ist allweg au ne en Guete!“ Es werded halt na ä paar ä so armi Chindli müese töi werde, wie z' Wängi und z' Solothurn ic., bis dem Dolch d' Augen usgöhnd.“

Verblödet.

Du hast ja die schönsten Augen, o Michel, so himmlisch blau,
Doch ob sie zum Sehen noch taugen? Das weiß man jetzt nicht mehr genau.
Du hast in deinen gesamten Kolonien so viel übersehen:
Wie dort deine „forschen“ Beamten Europas Kultur verdrehen,
Wie Wilde umgehen mit Wilden, mit Menschen, als wären sie Vieh, —
Sodass in den fernen Gefilden der Greuel zum Himmel schrie. . .
Oder nein: Zu den Missionaren und die zum düstern „Zentrum“,
Das — o, daß man das muß gewohnt, das Herz in dem Leib sich wend' rum.
Nun muß im Reichstag vertreten die Sache der lichten Kultur. . .
Das zeigt nun leider einem Jeden, wohin dein Fortschritt fuhr:
Abwege, wohl heertraubreich zur ödesten Schneidigkeit!
Und daß der nun eine Beute derselbigen schwarzen Leute,
Die du gehäftselt seit manchem Jahr und dich so abklangeln heute
Wie einen dummen Jungen gar — zeigt, daß du krankst — am schwarzen Star! . . .

Splitter.

Wer patriarchalische Zustände erhalten will, muß sich auch patriarchalischer Sitten bekleiden — deren vornehmste die Freundschaft mit Untergebenen war. —